

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 155

Dienstag, den 29. Dezember 1908.

60. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Stadt Pulsnitz an den von dem königlichen Ministerium des Innern genehmigten und am 2. Januar 1909 ins Leben tretenden **Giroverband Sächsischer Gemeinden**

angeschlossen ist.

Die Geschäfte desselben werden in den Räumen der städtischen Sparkasse besorgt.

Wir laden zur Teilnahme an diesem Verkehre ein und ersuchen, Anmeldungen zum Beitritt zu diesem Verkehre in unserer Sparkasse zu bewirken, wo auch über die Einzelheiten dieser Einrichtung und die hierbei zu erledigenden Formvorschriften gern Auskunft erteilt wird.

Wir verweisen insbesondere auch auf die im redaktionellen Teile dieses Blattes zur näheren Ausführung abgedruckte gemeinverständliche Darstellung.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Großmagd sowie 1 Kleinknecht für Landwirtschaft zu Neujahr 1909 (Lohn nach Uebereinkunft) von Moritz Beyer, Gutsbesitzer, Obersteina Bez. Dresden Nr. 14.

Das Wichtigste.

Die Gesetzgebungsdeputation der Ersten Kammer hielt gestern eine Sitzung ab, in der über die Wahlrechtsfrage verhandelt wurde.

In einem Eisenbahnzug von Ventimiglia nach Cannes wurde ein deutscher Offizier erschossen aufgefunden.

Am Freitag ist auf den Schah von Persien in Teheran ein Attentat verübt worden.

Präsident Fallières wurde auf einem Spaziergang in Paris von einem stellunglosen Kellner, der erklärt, aus antirepublikanischen Motiven gehandelt zu haben, überfallen und mit einem Stock geschlagen. Der Präsident trug unbedeutende Verletzungen davon.

In Mainz ermordete der Sohn des früheren Reichs- und Landtags-Abgeordneten Rake seinen Vater und drei seiner erwachsenen Schwestern.

Zur Bewertung des Diamantfeldes Kolmanskop in Deutsch-Südwestafrika soll sich mit englischen Mitteln eine Gesellschaft gegründet haben.

Aus dem Haag wird gemeldet: Im Ministerium des Auswärtigen ist man der Ansicht, daß nach dem jetzigen Stand der Dinge die Schwierigkeiten mit Venezuela vorläufig behoben sind.

Zur Balkansituation, die sich in den letzten Tagen bedrohlich verschärft, wird aus London gemeldet: „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei abermals unterbrochen seien. Aehrenthal weigerte sich kategorisch, eine Geldkompensation für die Annexion zu gewähren, während Kiamil Pascha auf der Forderung von 100 Millionen besteht.

Die Elbe führt infolge des heftigen Frostes starkes Treibeis. Abschleppungen ab Hamburg mußten daher eingestellt werden. Der Verkehr ruht auf der ganzen Elbestrecke wieder vollständig.

Ueber die Ursachen des niedrigen Kursstandes der deutschen Staatspapiere.

Der niedrige Kursstand der deutschen Staatspapiere ist nicht nur ein Uergernis für die deutsche Geschäftswelt und für große und kleine Kapitalisten, sondern er ist auch direkt ein Krebsgeschwür am deutschen Nationalvermögen, und überdies ist es ein Skandal, daß ein intelligentes, fleißiges, wohlhabendes und an der Spitze der Kultur stehendes Volk, wie das deutsche, so niedrigstehende Staatspapiere hat. Die Gründe für diesen auffallend niedrigen Kursstand liegen aber keineswegs nur in der schlechten Regelung des Reichs- und Staatsfinanzwesens, die unbestreitbar ist, sondern vor allem auch in dem mangelhaften Ausbau des Marktes für öffentliche Schuldtitel in Deutschland. Der bedeutende Unterschied in dem Kursstande der Anleihen der Hauptkulturländer beruht allerdings zum Teile auf einem Unterschied in der Höhe des Markt- oder Bankdiskonts und ist in so weit in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage begründet. Ein weiterer Punkt, der bei

einem Vergleich zu berücksichtigen ist, ergibt sich aus den verschiedenen Besteuerungsverhältnissen der Staatspapiere in den einzelnen Ländern. Die französischen Staatsanleihen genießen vollständige Steuerfreiheit; in Italien wird von einzelnen Staatsanleihen eine Couponsteuer von 13,2 bez. 20 Prozent erhoben, in Oesterreich erleiden die beiden 5prozentigen Renten einen Steuerabzug von 16 Prozent. Dementsprechend stellt sich der Kurs der französischen Renten höher und der Kurs der italienischen und österreichischen entsprechend der tatsächlich geringeren Realverzinsung niedriger. Ferner kommt wesentlich in Betracht, daß in England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika der heimische Rentenmarkt einen sorgfältigen Ausbau durch eine Reihe von Maßnahmen der Verwaltung und der Praxis erfahren hat. In anderen Ländern, wie in Rußland, die auf den Auslandsmarkt angewiesen sind, sind die Formen des Ausbaues der auswärtigen Märkte für die Papiere von großer Bedeutung geworden. In England befinden sich die Staatspapiere zum überwiegenden Teile von vornherein in festen Händen von Körperschaften und Verwaltungsstellen. Die Sparkassen in England hatten im Jahre 1907 4,3 Milliarden Mark in Staatsanleihen angelegt; auch die Fonds des obersten Gerichtshofes, die eine Art Depositenkasse für eine große Anzahl Gerichts-, Erbschafts- und Mündelgelder ist, werden in weitem Maße zugunsten des Staates herangezogen. Aus diesen Kapitalien setzt sich der riesige Depositenbesitz der englischen Regierung zusammen, die in ihrer Art das größte Bankinstitut des vereinigten Königreiches ist. Hierzu kommt die Praxis des englischen Publikums, die Investierungen so einzurichten, daß es normalerweise ein Drittel in ganz erstklassigen Staatspapieren anlegt. Auch in Frankreich wird von den Sparkassen der überwiegende Teil ihrer Anlage, gesetzlicher Vorschrift gemäß, in Staatspapieren ausgeführt. So waren Ende 1906 zusammen 3,9 Milliarden Sparkassengelder in Staatsanleihen angelegt. Im übrigen ist bekanntlich in Frankreich der Besitz der Rente in allen Schichten der Bevölkerung, speziell auch der kleinen und mittleren Sparereit verbreitet, als in irgend einem anderen Lande. Ähnliche Verhältnisse wie in England und Frankreich finden sich auch in Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dagegen liegen in Deutschland Bestimmungen, die diesen Maßnahmen der ausländischen Gesetzgebung entsprechen, nicht vor. Wir sehen daraus, daß wir in Deutschland auch eine gründliche Reform der Kapitalanlage nötig brauchen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Nun ist das liebe Weihnachtsfest wieder einmal vorüber, wie wir hoffen, bei unsern Lesern als ein frühliches festes Fest, das Licht- und Glanzpunkt trauten Familienlebens allerseits nur Freude und Zufriedenheit bereitet hat. Hierzu gehört freilich eins, was heutzutage leider vergessen wird, und zwar nicht seitens unserer Kinder, sondern auch vielfach von den Erwachsenen: wir meinen die Dankbarkeit. So war's freilich im grauen Altertum, und von Jesu wird erzählt, daß, als er von zehn geheilten Blinden nur einen fand, der ihm herzlich dankte dafür, die wehmütvolle Frage aussprach: „wo bleiben aber die Neun?“ Die Undankbarkeit namentlich unter der heutigen Jugend ist bei weitem mehr verbreitet, als mancher wohl glauben mag. Die meisten halten Dank für etwas Ueberflüssiges, weil

sie wähnen, die Gabe gebühre ihnen als etwas Selbstverständliches. Selbst wenn das der Fall wäre, so müßte sie des alten Kaisers Wilhelm I. Beispiel eines Besseren belehren, der selbst für die geringste Dienstleistung des Untergeordnetesten Dieners ein freundliches „Danke“ hatte, und des sterbenden Kanzlers letztes Wort war ein herzliches „Danke, mein Kind“ an seine Schwiegertochter, die ihm den Todessehnsüchtigen von der erkaltenden Stirn wuschte. Andere enthalten sich des Dankes deshalb, weil sie fürchten, sich dadurch gewissermaßen zu erniedrigen und zu entwürdigen. Wie verkehrt! Als ob eine Tugend — und eine solche bleibt die Dankbarkeit jedenfalls — jemals erniedrigen könnte! Im Gegenteil! Der Undankbare erniedrigt sich, und zwar tief, sehr tief — unter das Tier! Betrachte einmal einen Hund! Wie dankbar blickt er dich an, wie wedelt er mit dem Schweife, wenn du ihm einen Brocken hinwirfst! Und das gilt von fast jedem, selbst dem am tiefsten stehenden Tiere, daß es je in seiner Art, seiner Dankbarkeit Ausdruck gibt. Freilich ist der Undank der Gegenwart in der Hauptsache begründet in der Glaubenslosigkeit und dem Mangel an echter Religiosität der heutigen Welt. Man verweigert dem „Schöpfer aller Dinge“, dem „Geber alles Guten“ im Himmel droben, den man freilich nicht kennen mag, den ihm gebührenden Dank — was Wunder also, wenn man mit den irdischen Gebern und Wohltätern gegenüber in gleicher Weise verfährt? Es gibt nichts Edleres, Göttlicheres als ein dankbares Herz! Möchten das doch gerade jetzt nach dem Feste der Liebe vor allem unsere Kinder beherzigen! Freilich darf die rechte Dankbarkeit nicht bloß in schönen Worten und auswendig gelernten, gedrechselten Phrasen bestehen, sondern sie muß sich in Taten beweisen, in Gehorsam vor allem treue Liebe und Anhänglichkeit, Fleiß und Sittsamkeit. Wenn das Weihnachtsfest solche Früchte zeitigt, dann ist es ein wahrhaft segensreiches gewesen, und seine Strahlen leuchten, befruchtend, verklärend, leitend auch hinüber über die Schwelle des neuen Jahres, um es zu einem glücklichen und gesegneten zu machen. Das walte Gott!

Pulsnitz. Das Konzert unserer Stadtkapelle am ersten Weihnachtsfeiertag im Schützenhause war erfreulicherweise gut besucht und erweckte in allen Teilen des Ortes die Aufmerksamkeit und der Feststimmung durch Wahl von Stücken vorwiegend heiteren Charakters. Rechnung tragenden Programms wohlverdienten Beifall, der nach den Vorträgen der beiden Dresdner Solisten, der Herren Gneuß und Pagak geradezu stürmisch wurde. Ersterer spielte wie im vorigen Konzert zuerst ein Stück, in dem er seine Violine wundervoll singen ließ (Paraphrase über Wagners Meisterfingerring) und dann die Fagotenerweisen von Sarasate, ein Solo, in dem seit Jahrzehnten die Violinvirtuosen aller Länder die Technik der höchsten Stufe vorführen. Daß es dem jungen Künstler gelang, zeugt wieder von seiner zur Meisterschaft fortschreitenden Ausbildung. Durchaus künstlerisch waren auch die zwei Vorträge des Cellisten, der auf einem sehr klangschönen Instrument ebenfalls erst einen getragenen Satz (Adagio von Schumann) und dann ein Virtuosenstück (Cavotte von Popper) zu Gehör brachte. Als vorzügliche Begleiterin saß den beiden jungen Herren wieder Fräulein Lily Weiß aus Dresden zur Seite, die dem minderwertigen Pianino, Ueberraschendes entlockte. Auch einige prächtige Zugaben boten die jugendlichen Künstler. So kann man auch nach diesem Konzerte nur wünschen, daß sie Pulsnitz treu bleiben und uns bald wieder mit ihrer Kunst erfreuen, auch wenn ihre Geldenttäuschung